

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltige Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 99.

Dienstag, den 24. August

1897.

Bekanntmachung, Wegebesserungen betreffend.

Die zum Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft gehörigen Stadt- und Landgemeinden, sowie Gutsbezirke werden hierdurch veranlaßt, bis spätestens

den 15. September ds. Js.

anher anzuzeigen, ob und welche Herstellungen an den Communicationswegen sie im nächsten Jahre vorzunehmen gedenken.

Wegebau-Unterstützungs-Gesuche

sind unter genauer Angabe der zu bessernden Wegeabschnitte, der Länge und Breite derselben, sowie der voraussichtlichen Baukosten und der früher gewährten Unterstützungen bis zu demselben Zeitpunkte anher einzureichen.

Formulare zu den Wegebauanzeigen und Wegebau-Unterstützungs-Gesuchen können von der Kanzlei der Königlichen Amtshauptmannschaft bezogen werden. Meissen, am 19. August 1897.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Massenschüttungen

unter Benutzung der Dampfwalze werden in nächster Zeit stattfinden:

- 1., vom 26. bis 30. August auf der Meissen-Wilsdruffer-Straße im Klippenhäuser Busche;
- 2., vom 30. August bis 1. September am Bahnhofsplatz in Wilsdruff;
- 3., vom 2. bis 3. September zwischen Grumbach und Kesselsdorf;
- 4., vom 3. bis 6. September auf der Kesselsdorfer-Nossener Straße in Stadtgemeindefur Wilsdruff in der Nähe der „Struth“ und
- 5., vom 6. bis 7. September auf derselben Straße im Dorfe Umbach.

Meissen, am 21. August 1897.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
J. B. von Rose.

3809 A.

Bekanntmachung, die Anzeige von Wasserschäden betr.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums vom 5. ds. Mts. — 2055 B — werden die Pfarrämter des Bezirkes der Königlichen Kircheninspektion Meissen veranlaßt, über die Schäden, welche durch die Ueberfluthungen der letzten Tage an kirchlichen und geistlichen Gebäuden und deren Ausstattung für Kirchengemeinden, Geistliche und Kirchendiener verursacht worden sind, ungeachtet der etwaigen Aufnahme dieser Schäden in die von der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen mit Verfügung vom 10. ds. Mts. erforderten, von den Gemeindebehörden aufzustellenden Nachweisungen, baldigst besondere Anzeige Anher zu erstatten. Meissen, den 20. August 1897.

Die Königliche Kircheninspektion.
von Schroeter,
J. B. Lic. Winter.

831 C.

Schreiber.

Warnung.

Da die Brücke am Sachsendorfer Wege durch das letzte Hochwasser beschädigt worden ist, wird vor der Belastung der Brücke mit schwerem Fuhrwerke hiermit ausdrücklich gewarnt. Wilsdruff, 23. August 1897.

Der Stadtgemeinderath.
Kursian, Bgmstr.

Die wirthschaftliche Lage.

Nach dem Urtheile der Dresdener Handelskammer überwiegen die Lichtseiten im wirthschaftlichen Leben doch die Schattenseiten bedeutend und nur die Landwirtschaft und die Ernte weisen recht nachtheilige Zustände auf. Der Aufschwung der Industrie und des Handels Deutschlands hat aber auch in dem Berichtsjahre weitere Fortschritte gemacht. Während des ganzen Jahres hat eine zum Theil außerordentliche Belebung der Thätigkeit in der überwiegenden Zahl der verschiedenen Berufsweige stattgefunden, die in vermehrter Einstellung von Arbeitern, Arbeiten mit Ueberstunden, Erweiterung der bestehenden Betriebe und in Neuanlagen Ausdruck fand; dabei ist von noch größerer Bedeutung, daß auch bei den meisten Fabrikanten ein weiteres Sinken der Preise nicht eingetreten ist, in einigen sogar von einer wenn auch nicht bedeutenden Ausbesserung berichtet werden kann. Es tritt dies klar in den Ziffern zu Tage, die in dem von dem Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen 2. Vierteljahreshefte für den deutschen Ein- und Ausfuhrhandel des Jahres 1896 enthalten sind; die Einfuhr betrug danach 364,1 Millionen Doppelzentner im Werthe von 4557,9 Millionen Mark, die Ausfuhr 257,2 Millionen Doppelzentner im Werthe von 3753,8 Millionen Mark; die Berechnung des Werthes ist nach den Schätzungen der Sachverständigen-Kommission für 1896 aufgestellt und unterscheidet sich nicht unerheblich von der nach den Schätzungen für 1895 aufgestellten vorläufigen Berechnung, wonach die Werthe für die Einfuhr 4573,4 Millionen, die für die Ausfuhr dagegen 3631,6 Millionen sind. Die

entgeltlichen Zahlen sind somit bei der Einfuhr um 12,5 Millionen Mark niedriger, bei der wohl zum guten Theile aus Fabrikaten bestehende Ausfuhr um 122,2 Millionen Mark höher. Wenn nun trotzdem in den Berichten der verschiedensten Industriezweige hervorgehoben wird, daß dem vergrößerten Umsatze nicht eine entsprechende Erhöhung des Verdienstes gegenüber gestanden habe, ja wenn man dieses Mißverhältnis zwischen Umsatz und Verdienst geradezu als Kennzeichen der gegenwärtigen Lage von Handel und Industrie zu betrachten geneigt ist, so findet dies seine Erklärung in dem ebenso allgemein beobachteten Anwachsen der Produktionskosten, das einestheils durch Vergrößerung der Speise für Miete, für Keffame, für vermehrtes Reisen u. s. w., andererseits durch Vertheuerung vieler Rohmaterialien, wie Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Sandhölzer, Gummi u. s. w., nicht zum Wenigsten aber durch eine Aufbesserung der Löhne in vielen Industriezweigen verursacht worden ist. Gines Umstandes mag hier noch besonders Erwähnung gethan sein, der viele Geschäftszweige nachtheilig beeinflusste, daß ist die fast den ganzen Sommer und Herbst beherrschende feuchte und nagelalte Witterung. Die Landwirtschaft sah ihre zu Anfang sehr guten Ernteausichten dadurch bedeutend beeinträchtigt, auch mußte die Obstbauzucht auf Ernteerträge fast ganz verzichten, während die Ziegelleien, die Zementfabriken, die Fabrikation von Leim unter der Schwierigkeit des Trocknens ihrer Erzeugnisse zu leiden hatten, auch die Ernte von Flachs und an medizinischen Kräutern und Blüthen fiel ungünstig aus. Andererseits war die Holzstofffabrikation infolge des reichlichen und

anhaltenden Wasserzuflusses in den Stand gesetzt, ihre Produktion zu vermehren und zu etwas besseren Preisen zu verwerthen. Als besonders störend erwiesen sich die politischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten; die gegen Ende des Jahres vorgenommene Präsidentenwahl, die für die Politik der nächsten vier Jahre entscheidend ist, setzte schon Monate vorher das ganze Land in fieberhafte Bewegung, die Bezüge auf Europa erlitten eine vollständige Unterbrechung und auch nach der Wahl, deren Ausfall wenigstens nach einer Seite, nach der der Beibehaltung der Goldwährung, beruhigte, konnte das Geschäft mit Nordamerika nicht wieder in rechten Fluß kommen.

Tagesgeschichte.

Nach russischen Zeitungsberichten soll Kaiser Wilhelm in Strakowo Selo vor den Truppen des Wyborg-Regiments einige Worte gesagt haben, die in Deutschland höchliches Befremden erregen, ja völligem Unglauben begegnen mußten. Nach einem dieser Blätter soll nämlich der Kaiser an den Kommandanten des genannten russischen Regiments eine Ansprache gerichtet haben, in der folgende Stelle vorkam: „Ich wäre außerordentlich zufrieden, wenn sich eines von meinen Regimentern mir in so glänzender Verfassung zeigen würde, wofür ich ihm unaußhörlich dankbar wäre.“ Wir sind mit vielen anderen deutschen Blättern über diese angebliche Rede zur Tagesordnung übergegangen, da sie nur von mehr oder minder untergeordneten russischen Organen verbreitet wurde. Jetzt bringt nun aber in überraschender Weise das neueste „Militär-Wochenblatt“ einem dem militärisch-offiziösen „Russischen Invaliden“ entnommenen Be-

richt über die Krasnoje-Seloer Parade, in dem es u. A. wörtlich heißt: „Als dann wurden sämtliche Offiziere des Regiments Seiner Majestät vorgestellt und durch Handreichung und Worte des Dankes ausgezeichnet. Kaiser Wilhelm äußerte dabei u. A. zu dem Regimentskommandeur Oberst Veder, er würde sich freuen, wenn ein Regiment seiner Armee so glänzend bei der Besichtigung abschneide, wie heute sein Regiment Wyborg.“ Wenn der oberste deutsche Kriegsherr solche für seine Armee so schmerzliche Worte wirklich gesprochen haben sollte, gesprochen in fremden Lande, so wäre es wohl die Aufgabe des mit dem Kriegsministerium in Verbindung stehenden „Mil. Wochenbl.“ gewesen, diese Aeußerungen zu unterdrücken, anstatt sie widerstandslos dem „Ruffischen Invaliden“ zu entnehmen. Nunmehr ist der Mißthimmung natürlich wiederum Thör und Thor geöffnet, und diesmal, wie ein freisinniges Blatt spöttisch sagt, nicht durch die Schuld der „Reichsfeinde“! Klar ist es ja, daß jetzt, nachdem die angebliche Rede in einem angesehenen, zum Theil amtlichen Blatte als wirklich gehalten bezeichnet worden ist, der Berechtigungsapparat in Funktion treten wird und muß. Das Mißbehagen wird trotzdem nicht sogleich weichen.

Zur Zeit der nun beginnenden Kaisermandöver stehen uns in Deutschland ganz besonders glanzvolle und für das deutsche Nationalgefühl erhebende Festlichkeiten bevor. Der nächste schöne Chrentag wird in dieser Hinsicht der Empfang des italienischen Königspaares in Homburg sein. Da der Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Kaiser Wilhelm nach Homburg begleiten wird, so wird, wie verlautet, Rudini, also der Ministerpräsident, das italienische Königspaar nach Deutschland begleiten.

Nach Schluß der Herbstmanöver stehen infolge der anderweitigen Verwendung des Prinzen Heinrich einige Veränderungen in den höheren Kommandostellungen der Marine bevor. Der Prinz Admiral wird nicht, wie früher behauptet wurde, dem Oberkommando der Marine überwiesen, sondern wird die erste Marineinspektion in Kiel übernehmen, welcher die erste Matrosendivision und die erste Werftdivision unterstellt sind. Der bisherige Kommandeur der 1. Marineinspektion, Konteradmiral von Arnim, der schon einmal der dienstliche Vorgänger des Prinzen war, wird die Inspektion des Torpedowesens übernehmen, die bisher Konteradmiral Bendemann inne hatte. Dieser wiederum wird als Nachfolger des Prinzen das Kommando der 2. Geschwaderdivision übernehmen.

Der Antritt des Generalkommandeurs Prinzen Georg von Sachsen wird in Posen für den 2. September entgegensehen. Der Prinz wird bei dem kommandirenden General Wohnung nehmen und von hier aus seine Inspektionsreisen unternehmen. Der geplante große Zapfenstreich und die Musikaufführung am Generalkommando finden voraussichtlich am 3. September Abends statt.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes, Herr v. Pobieliski, hat folgende dankenswerthe Verfügung erlassen: „Um die in ganz Deutschland eingeleiteten Sammlungen zu Gunsten der durch Wetter- und Wasserschäden heimgesuchten Bevölkerungskreise der Provinz Galizien, sowie der königreiche Sachsen und Württemberg thätigkeit zu fördern, sollen von jetzt ab auch sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen) Beiträge, sei es von den betreffenden Lokalkomitees, sei es von einzelnen Personen, annehmen. Wo mehrere Postanstalten an einem Orte sich befinden, hat jede derselben bei Annahme und Abführung der Spenden sich zu beteiligen.“

Die Vorbereitung zur Durchführung des Gesetzes über die Organisation der Handwerker sind bereits in allen deutschen Bundesstaaten in vollem Gange. In Preußen sollen sich auf ministerielle Anweisung hin, zunächst die Oberpräsidenten der verschiedenen Provinzen darüber gutachten äußern, ob es sich empfiehlt, für jede Provinz oder jeden Regierungsbezirk Handwerkerkammern zu errichten, oder ob eine anderweitige Abgrenzung der Distrikte für Handwerkerkammern wünschenswert erscheint. Hierbei soll auf Wunsch des Ministers festgestellt werden, welche Zahl von Handwerkern für den in Vorschlag gebrachten Umfang des einzelnen Kammerbezirks in Betracht kommen würde.

Spanbau, 18. August. Der Kriegsschatz im Julussturme auf der Citadelle hier ist kürzlich wieder von Mitgliedern der Reichsschuldenkommission aus Berlin revidiert worden; hierzu wird jedesmal auch der Festungskommandant hinzugezogen. Auf einer Treppe gelangt man nach Oeffnung von drei eisernen Thüren in den Raum, wo die 120 Millionen Mark in gemünztem Golde aufbewahrt werden. Tausend eiserne Kästen liegen wie Zigarrenkisten übereinandergeschichtet. Jeder Kasten hat 12 Fächer, die wieder je 10000 Mark in Beuteln enthalten. Die Revision geschieht durch Stichproben: ein paar Artilleristen, von denen jeder dafür 5 Mark erhält, werden herbeigeholt, um die Kästen zu heben. Einige Mal wird der Inhalt der Beutel nachgezählt, sodann werden verschiedene Beutel gewogen; ferner werden verschiedene Kästen, die mit versiegelten Plomben verschlossen sind, geöffnet, damit man sich von der richtigen Zahl der Beutel überzeugen. Ueber die Revision wird ein Protokoll ausgearbeitet. Für die Sicherheit des Kriegsschatzes wird in folgender Weise gesorgt: Zunächst darf die Citadelle nur von solchen Fremden betreten werden, die durch bekannte Militärpersonen legitimiert sind, der Posten weist jeden anderen zurück. Vor dem Eingange zum Thurm steht ständig ein Militärposten. Jeden Mittag 12 Uhr begiebt sich der wachhabende Offizier mit einem Feldwebel, der eine brennende Laterne trägt, in das Thurmgeviölbe, und dabei werden die Fundamentmauern sorgfältig untersucht.

Durch Verfügung des preussischen Finanzministers ist die Aufmerksamkeit der Behörden in den von den diesjährigen Hochwasserschäden betroffenen Bezirken auch auf die Einziehung der direkten Staatsteuern gelenkt. Danach soll bei Anwendung des Zwangsverfahrens gegen Steuerhuldner, welche anlässlich der Wasserschäden in eine bedrängte Lage gerathen sind, eine möglichst milde Praxis befolgt werden.

Ueber die Ueberschwemmungen im Sprech-

wald schreibt das „Wochenbl. für Lübbenau“: Es ist ein äußerst trauriges Bild, das die diesjährigen Verhältnisse bieten. In der Stadt sowohl als auch in den Spreedörfern Lehe und Zeipe ist kein Besitzer, der nicht wenigstens einen Verlust von 1000 Mk. durch die zweimalige Ueberschwemmung hat, die meisten haben noch höhere Summen zu beklagen. Solche Einbußen sind aber keine Seltenheit, sie sind die regelmäßigen Begleitererscheinungen der letzten Jahre gewesen. Die Folge davon ist, daß unsere Landwirthe mehr und mehr verarmen müssen. Jahr für Jahr wird der Pächter gezwungen, neue Kapitalien anzunehmen, weshalb er zum Theil tief in Schulden steckt, mancher so tief, daß er sich kaum noch halten kann. Schlimm geht es auch den sogenannten kleinen Leuten, den Miethern. Mancher große Besitzer in Stadt und Land ist flug geworden und giebt von seinem Grundbesitz so viel er nur kann für schweres Geld an Pächter ab.

München, 21. August. Der von München kommende Schnellzug Nr. 106 überfuhr heute Mittag in Freising das Perronsignal und fuhr dem Personenzug Nr. 877 in die Planke. 5 Personen des Personenzuges wurden schwer verletzt. Eine von ihnen ist bereits gestorben. Von den Insassen des Schnellzuges selbst wurde eine Person leicht verletzt, mehrere Wagen sind zertrümmert.

Frankfurt a. D., 20. August. Auf der Grube „Bach“ bei Ziebingen wurden gestern 7 Personen verschüttet. 4 sind todt, 2 leicht und 1 schwer verletzt.

Durch eine für den 26. August vom Ministerpräsidenten Graf Badeni nach Wien einberufene Konferenz, an welcher außer den Vertretern der Regierung auch die Parteiführer der Deutschböhmen und Tschechen teilnehmen sollen, will die österreichische Regierung diejenigen Reformen einleiten, welche den schrecklichen Zuständen in Böhmen ein Ende bereiten sollen. Die österreichische Regierung giebt zu, daß bei den Reformen der wichtigste Streitpunkt die Sprachenfrage in Böhmen sei. In dieser schwierigen Frage lehne sich der Plan der Regierung in der Hauptsache an den Vorschlag Perschke-Wilrid, welcher drei Sprachzonen annimmt: eine rein deutsche, eine rein tschechische und eine sprachlich gemischte, nach denen auch die Geschäftssprache der Behörden zu regeln sei. Die Regierung beabsichtigt an der Sprachverordnung vom 5. April solche Veränderungen vorzunehmen, welche diese Verordnung mit dem neuen Landesgesetz in Einklang bringen, so daß die Bestimmungen nicht nur für die Gemeindeverwaltungen, sondern auch für die staatlichen Behörden Geltung erlangen. Die siningemäße Abänderung solle zu dem gleichen Zeitpunkt mit den neuen Landesgesetzungen selbst in Wirksamkeit treten. Die dreimalige Unterscheidung ergebe für die Staatsverwaltung Verwicklungen. Die Regierung sei aber, gleichwie die Einigung beider Parteien ohne beiderseitige Opfer undenkbar sei, ebenfalls bereit, Opfer zu bringen. Diese patriotische Nachgiebigkeit und Opferwilligkeit und der gute Wille bilde auf allen Seiten die unentbehrliche Voraussetzung für das Einigungswerk, in dem es weder Sieger noch Besiegte geben dürfe. Der Gesamtvorschlag der Regierung biete mancher seit langer Zeit gestellten tschechischen Forderung Erfüllung, beweise aber auch den Deutschen nicht geringes Entgegenkommen.

Pilsen, 20. August. Ein Konflikt zwischen Contentenstudenten und tschechischen Burschen rief hier starke Ausschreitungen hervor. Die Studenten flüchteten in eine Apotheke und in einen Papierladen, welche die Menge demoliren wollte. Als die Polizei, von den Erzediten verfolgt, die Studenten im Rathhaus in Sicherheit gebracht hatte, durchzog eine auf Tausende angewachsene Menge jöhrend und tschechische Lieder singend die Straßen. Die Tumultuanten, die wiederholt vom Militär zerstreut wurden und sich wieder sammelten, zertrümmerten die Fenster und die Einrichtung des deutschen Hotels „Bilfener Hof“, des „Deutschen Hauses“, der Altknechtshalle, des israelitischen Tempels und mehrerer jüdischer Firmen. Die Straßen wurden durch Militär und Gendarmen abgesperrt. Die Aufregung der Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Eine wunderliche Drohung läßt das Londoner Kabinett verbreiten: Wenn die Mächte der Salisbury'schen Forderung einer beschleunigten Räumung Thessaliens und einer Streichung der Finanzkontrol-Klausel des Friedenspräliminar-Vertrages nicht nachgeben wollten, werde England aus den europäischen Konzerte austreten. Solcher Ausritt wäre bedenklich, wenn die ausschließende Großmacht willens wäre, ihren einseitigen Standpunkt mit den Waffen in der Hand zu verfechten. Will und kann das England? Doch wohl kaum. Zur Zeit wenigstens hat es am Ende doch andere und ernstere Sorgen. Sein Sabelgeräusch gegenüber den einigen Festlandsmächten hat wenig Schreckhaftes und wäre vernünftigerweise besser unterblieben.

Der Streit der spanischen Parteien darüber, welcher Parteiführer in der gegenwärtigen kritischen Lage des Landes die Leitung des Ministeriums übernehmen sollen, ist beendet. Die Königin-Regentin hat dem Kriegsminister Azanaga das Ministerpräsidium übertragen. Aenderungen im Kabinett wird Azanaga nicht vornehmen. — Wie aus der Festung San Sebastian gemeldet wird, wurde dort der Anarchist Angiolillo, der Mörder Canovas, am 20. August vormittags 11 Uhr hingerichtet. Die spanische Polizei in Bergara hat inzwischen einen neuen italienischen Anarchisten verhaftet. Derselbe wurde von den Polizeibehörden Frankreichs, Italiens und Spaniens gesucht.

Moskau, 20. August. Die Eröffnungsfest der internationalen Werktkongresses hat heute im Kaiserlichen Theater stattgefunden. Die Delegirten aller Länder waren versammelt. Großfürst Sergius hielt die Eröffnungsrede in französischer Sprache. Der Kultusminister begrüßte in lateinischer Sprache die Erschienenen. Der deutsche Generalschirurg Dr. v. Koller hielt in großer Uniform eine prächtige Rede in deutscher Sprache, mit den Worten schließend: „Gott schütze den Jaren!“ Große Begeisterung und Beifall folgte dieser Ansprache. Der erste Toast galt dem Jaren, der zweite dem Kaiser Wilhelm. — Der Vertreter der Stadt Petersburg überbrachte eine Einladung des Kongresses nach Petersburg

Der in der Loge der Großfürsten sitzende Professor Virchow wurde vor Allem jubelnd begrüßt. Während des Vortrages Virchows herrschte athemlose Spannung, und enbloser Beifall folgte ihm.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der deutsche Kaiser dem deutschen Alexander-Hospital 2000, den beiden Reichsvereinen 1000, dem Vereine „Palme“ 500, dem Stadthauptmann für die Armen Petersburgs 3000 und der „Englischen Schule“, in der Kinder von hilfsbedürftigen deutschen Reichsangehörigen erzogen werden, 500 Rubel überweisen lassen.

Kiew, 21. August. Infolge einer Benzienexplosion entstand gestern in einer Drogenhandlung ein großer Brand, bei dem 15 Personen verbrannten.

Nach der neuesten Meldung aus Konstantinopel sieht es in der türkisch-griechischen Friedensfrage sehr bedenklich aus. Die Weigerung Griechenlands, die Finanzkontrolle anzunehmen, begünstigt die Pläne der türkischen Militärpartei, welche Thessalien nicht wieder herauszugeben und nöthigenfalls den Griechen alles Land wegnehmen will, um sie zum Frieden ohne Bedingung zu zwingen. Die Pforte erklärte den Mächten nochmals, daß sie ohne die Finanzkontrolle Thessalien nicht räumen werde. Die gesammte thessalische Ernte, die einen Werth von 25 Mill. Drachmen besitzt, wird von den Türken nach Macebonien geschafft.

Die türkische Regierung traf die umfassendsten Vorkehrungen, um neue Bombententate fanatischer Armentier, sowie Angriffe der Türken auf die Armenier zu verhindern. Die Pforte hat deshalb allen Balis und Militärkommandanten in den Provinzen mitgetheilt, daß der Sultan auf das Strengste befohlen habe, Ausschreitungen gegen die Armenier infolge der in Konstantinopel vorgekommenen Attentate zu verhindern, und daß die Balis und Militärkommandanten persönlich für die Erhaltung der Ruhe verantwortlich gemacht würden. Man hofft, daß hierdurch die letzten Vorfälle ohne Folgen in den Provinzen bleiben werden. In Konstantinopel herrscht seit einigen Tagen die größte Ruhe, deren Fortdauer angeht die strengen Vorsichtsmassregeln zu erwarten ist. Die Straßen zeigen ihr gewöhnliches Aussehen; Handel und Verkehr sind ungestört.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 23. August. Daß unsere Bürgerschaft erfüllt ist von dem Geiste der Nächstenliebe, bezeugt wohl die stattliche Summe in der unten angeführten Quittung über Geldspenden für die Ueberschwemmten im Königreich Sachsen. Zu dieser Summe hat der Männergesangsverein „Sängertranz“ durch sein am vergangenen Freitag im „Hotel zum Adler“ abgehaltenes Wohltätigkeitskonzert 96 Mk. 11 Pf. als Gesamteinnahme heute an die Geschäftsstelle dieses Blattes abgeliefert. Das Konzert selbst war gut besucht und waren die gebotenen Leistungen als durchgehend gute zu bezeichnen. Durch die gütige Mitwirkung des Herrn Schuldirektor Gerhardt, der die Herzen der Anwesenden durch liebliche Gesangsvorträge erfreute und durch die opferwillige Mitwirkung unserer weiblichen Stadtkapelle wurde der Reiz des Konzertes sehr erhöht und bewies der anhaltende Applaus, daß die Anwesenden gewiß von dem Gebotenen erfreut waren. Die zur Darbietung gelangenden Ehre mit Musikbegleitung brachten sowohl dem Liedermäster, Herrn Lehrer Alfred Hillig, wie den Sängern reichen Beifall. An dem nach Beendigung des Konzertes gebotenen Tänzchen nahmen die Besucher lebhaft Theil.

An weiteren Geldspenden für die Ueberschwemmten zingen von Freitag Mittag bis heute Montag Mittag ein: O. G. 3 Mk., B. C. 3 Mk., Dr. med. Bartdy 20 Mk., G. A. 6.50 Mk., Otto Roth 3 Mk., Fabrikant Bernhard Hofmann 3 Mk., Frau verw. Wittmann 1 Mk., E. Bohner 1 Mk., Graf. Sch. 1 Mk., Ernst Müßbach 1 Mk., E. C. 1 Mk., Rudolf Schmidt 2 Mk., Franz Adam 2 Mk., Wohltätigkeitskonzert Männergesangsverein „Sängertranz“ Gesamteinnahme 96 Mk. 11 Pf., Kaufmann Engelmann Bad Nauheim 15 Mk. Insgesamt sind nummehr eingezungen: 1008 Mk. 21 Pf. Weitere Gaben werden von der Geschäftsstelle dieses Blattes und von der Stadtkasse gern entgegen genommen.

Die Militärvereine des Bezirks Meißen vom Königl. Sächs. Militärverein haben nun auch mit der Errichtung des Arbeitsnachweises für entlassene Soldaten begonnen. Da der Nachweis ohne jede Vergütung gegeben wird, so steht zu erwarten, daß der Ausschuh des Nachweises sich an die meisten Truppenkommandeure wende und darum ersuche, den unterstellten Soldaten die Errichtung des Nachweises befohlen zu werden, welchem Ansuchen in der entgegenkommendsten Weise entsprochen werde. Es werden nun von Zeit zu Zeit alle die der Geschäftsstelle Meißen zugegangenen Aufträge vervielfältigt und den Truppenkommandos zugestellt und von diesen den zur Entlassung kommenden Mannschaften mitgetheilt, so daß es dem zur Referre übergehenden jungen Manne ermöglicht wird, schon bei der Truppe geeignetes Unterkommen vor seiner Entlassung zu finden. Natürlich ist dieses Unternehmen nicht nur für Reservisten, sondern für alle ehrenwerthen ehemaligen Soldaten, welche sich durch Militärpapiere ausweisen können, bestimmt. Wünschen wir der Sache guten Erfolg. Die Geschäftsstelle Meißen, Oöhrnsche Gasse, Restaurent „Felsenkeller“, ist für den amtschauptmannschaftlichen Bezirk der Mittelpunkt; sie übernimmt die Vermittelung und giebt Auskünfte; Nebenstellen sind in Dommahls, Rosten, Siebenlehn und Wilsdruff; auch giebt jeder Vorsteher eines ländlichen Militärvereins nähere Auskunft.

Meißen. Wieder einmal ein Unglücksfall durch Petroleum. Als Mittwoch Mittag der elfjährige Knabe einer im oberen Rauhenthale wohnenden Familie Feuer anzumachen wollte, goß er, um dasselbe schneller zum Brennen zu bringen, aus einer Flasche Petroleum aus die Flamme. In demselben Augenblicke aber, als sich das Oel entzündete, geriet auch der Inhalt der in der Hand des Knaben befindlichen Flasche in Brand, diese zerbrach und entleerte ihren brennenden Inhalt auf die dabei stehende siebenjährige Schwester des Knaben. Ihre Kleider geriethen sofort in Brand, und trotz der schnell herbeigeeilten Hilfe erlitt das bedauernswürdige Kind an den Beinen und am Leibe so erhebliche Brandwunden, daß sich seine sofortige

Ueberführung nach dem städtischen Krankenhause nötig machte. Wie wir hören, ist das Befinden des verunglückten Kindes derart, daß Hoffnung auf Erhaltung des jungen Lebens vorhanden ist.

Am Donnerstag unmittelbar nach seiner Rückkehr aus dem Seebade Norderny hat, wie bereits kurz gemeldet, Se. Excellenz Herr Staatsminister von Meißel in Begleitung des Ministerialdirektors Geheimen Raths Dr. Vodel, des Kreis-hauptmanns Schmiedel und des Geheimen Regierungsraths Amts-Hauptmann Dr. Schmidt in der eingehendsten Weise die Verberungen in Augenschein genommen, welche die Weiserhofsfluth am 30. und 31. vorigen Monats in den Orten Dresden-Gotta, Vöbtau, Plauen, Dölschen, Postschappel, Döhlen Deuben und Hainsberg angerichtet hat. Unter Führung der Gemeindevorstände dieser Ortsteile bestellte der Minister jede Unglücksstätte und beauftragte die Ortsämter an dem Standorte der in solcher Weise Geschädigten, indem er besonders denjenigen, denen die Hochfluth die ganze Habe fortgeschwemmt hatte, nachhaltigste Hilfe zuzuschieben.

Allgemeines Mitleid fand vor einigen Tagen in einem Restaurant eines Dresdener Vorortes ein nur nothdürftig gekleideter Mann, der mit thränenden Augen den Gästen und Wirthsheuten sein Elend klagte. Seine Frau sammt Kind hatten in dem jüngsten Hochwasser ihr Grab gefunden und er hatte nichts als das nackte Leben gerettet. Seiner Bitte um eine milde Gabe wurde gern und reichlich entsprochen, der Wirth sorgte für Speise und Trank, während seine Gattin für den Bedürftigen mehrere Kleidungsstücke ihres Mannes herbeischickte. Als der so von allen Seiten Beschenke gegessen und getrunken, auch sein neues Habit angelegt hatte, nickte er allmählich ein. Ein zufällig des Weges kommender Schutzmann wurde auf den Schlafenden aufmerksam und verfuhr ihn zu wecken, wurde hiervon aber von den Gästen abgehalten, die ihm die Leidensgeschichte des Armen nun mittheilten. Das Ende von der Erzählung war, daß die Wiederbelebungversuche nun sehr energisch wiederholt wurden und daß der so geweckte seinen Weg nach der Staatsanwaltschaft nahm. Er war kein Unterstützungsbekämter, sondern ein unverschuldig arbeitender Mensch, der lediglich die Mithätigkeit der wohlthätigen Menschheit bedingt, um bei seinem Gange zum Nichtsein auf leichte Weise zu Gelde zu kommen.

Postschappel. Die modernen Pioniere sind fleißig und thätig die Weiserhofsfluth in die alte Ordnung zu bringen. Ein starker Damast, der das Wasser nach dem Ufer an der Aue drängt, ist schon seit mehreren Tagen aufgerichtet und dahinter wird gegraben, gehackt und geschaukelt. Schutt und Schlamm werden mittels Rippelweys fortgebracht. In den letzten Tagen ist auch die Nothbrücke bei der Brückenstraße fertig geworden.

Plauen i. V., Dresden, 20. August. Der Gemeinderath hat 121500 M. zum Ankauf verschiedener baufälliger, alter Häuser bewilligt, die nur geeignet sind, die Gefahr bei Ueberschwemmungen zu erhöhen.

Eine in das Krankenkassenwesen tief einschneidende Entscheidung ist vor kurzer Zeit vom Reichsgericht gefällt worden, wonach Klomben für die Zähne künstlich zu den von den Krankenkassen zu gewährenden Heilmitteln zu rechnen sind. Während bisher seitens der Kassen lediglich Zahnextraktionen und nur in einzelnen, sehr seltenen Fällen, wo eine Gefährdung der Gesundheit durch den Mangel an Zähnen zu befürchten war, ein theilweiser Zahnersatz gestattet wurde, müssen die Kassen nunmehr die Kosten anstandslos tragen, da, wie die Entscheidung ausführt, die Erhaltung der Zähne von großem Einfluß auf die Gesunderhaltung des menschlichen Organismus ist.

Folgender Fall der Nichtbeförderung eines Briefes wegen eines Datumvermerks sei wegen seines allgemeinen Interesses hier mitgetheilt. Der Hamburger Firma R. Zeig u. Co. wurde ein zur Beförderung übergebener Brief zurückgegeben. Auf Anfrage und Beschwerde wurde dem Vorstande des Postamtes bemerkt, daß der betreffende Beamte korrekt gehandelt habe. Auf dem Couvert des Briefes befand sich der Briefstempel „R. Zeig u. Co. 13. 8. 97. Hamburg“. Das handschriftliche Datum sei der Grund der Nichtbeförderung. Es sei nicht gestattet, ein Datum, gewissermaßen zur Kontrolle des Poststempels, auf den Brief zu setzen, weder handschriftlich noch durch den bekannten Tippendruck. Ein Recht zur Besetzung des Datums habe ausschließlich die Post. Das Porto für die schon abgestempelten Briefmarken wurde der Firma gegen Quittung erlegt. Wir theilen den Fall mit, weil er an sich auffällig genug ist, sodann aber, damit man sich allgemein noch dieser bisher ganz unbekanntem Vorfall nicht richte. Das Datum der Abfertigung auf den Brief zu setzen, kommt so oft vor, daß eine nachdrückliche Warnung am Platze ist. Uebrigens sollte der Fall weiter verfolgt werden; das Publikum kann die einzelnen Bestimmungen unmöglich kennen; dergleichen müßte bekannt gemacht oder in den amtlichen Postbüchern vermerkt werden.

Die Erlangung und Erhaltung der Gesundheit von Dr. F. Fischer, Direktor des Wieserhofs Naturheilbades in Zittau. Es ist ein kleines, aber inhaltvolles Büchlein be- titelt, welches Kranken und Gesunden Belehrung über die ver- schiedenen Blutmischungskrankheiten, wie z. B. Magen-, Leber-, Lungen- und Unterleibsleiden, hauptsächlich aber Nervenleiden, sowie über Krebs, Skrofeln, engl. Krankheit, Weissucht und Blutarmut u. dgl. zu theil werden läßt. Die Broschüre giebt an der Hand klarer chemischer Beweise Aufschluß darüber, daß unserem Blute, überhaupt unserem Organismus die denselben nöthigen mineralischen Bestandtheile mangeln. Wie man diese dem Blute wieder zuführt, wird uns darin deutlich gezeigt. Das Buch, welches zugleich eine neue Idee der Krankenheilung auf naturgemäße Heilung vertritt, verdient allgemeine Anerkennung und kann Kranken wie Gesunden, die sich eine dauernde Ge- sundheit bewahren wollen, empfohlen werden. Gegen Einsendung von 55 Pf. oder 36 kr. in Briefmarken Frankloserhebung vom Verlage F. Fischer in Zittau.

Rossen, 21. August. In dieser Stadt beläuft sich der Gesamtschaden der Hochwasser-Katastrophe vom 30. und 31. Juli nach flüchtigster Abschätzung auf 134668 M. 73 Pf. Die Stadtgemeinde ist daran mit 18250 M. betheilig, während von Privaten der Schaden an Gebäuden u. s. mit 32610 M. 73 Pf., derjenige an Feldern, Wiesen und Gärten mit 25663 M. angegeben ist. Der Verlust an Feld- und Gartenfrüchten be- trägt 17812 M., derjenige an Möbeln, Waarenvorräthen u. s. 45333 M. 80 Pf. Die Geschädigten haben mit einer Summe

von 98609 M. 61 Pf. Unterstützung aus dem Fonds des Bundeskomitee erbeten.

Lorenzkirchen, 20. August. Zur Abhaltung des diesjährigen Lorenzkirchner Marktes ist die Zeit vom 1. bis mit 3. September festgesetzt worden.

Leipzig, 20. August. Die Ausstellung, welche bis zum 15. Oktober andauert, weist aus allen Theilen Deutschlands zahlreichsten Besuch auf. Um nun den Besuch der Ausstellung möglichst weiten Kreisen zu erleichtern, hat der geschäftsführende Ausschuß beschlossen, sämtlichen Beamten oder Arbeitern größerer Fabriken und gewerblicher Etablissements, sowie deren Angehörigen, außerdem auch größeren Vereinen und auswärtigen Lehranstalten billigere Eintrittspreise für die Ausstellung zu gewähren, und zwar kombinierte Eintrittskarten zu 50 Pf. das Stüd. Diese Karten gelten an allen Tagen außer an den sogenannten Festtagen, welche gewöhnlich Montags stattfinden, und berechtigen zum je einmaligen Eintritt in die Ausstellung, das alte Repoiel, das Thüringer Dörschen und die Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung. Um den Bezug der Karten, die in jeder gewünschten Zahl ausgegeben werden, zu erleichtern, werden dieselben gegen Nachnahme des Betrages oder gegen vorherige Einzahlung desselben zugelassen; auch werden solche Karten, die nicht untergebracht werden konnten, zum vollen Preise zurückgenommen.

Plauen i. V. Der „Vogt. Anz.“ schreibt: Einem wahren Triumphezuge wird die Fahrt gleichen, welche die Deutsch- böhmen am 1. September von Eger nach Leipzig unternommen werden. In Plauen, wo der Zug Vormittags gegen 11 Uhr eintrifft, sollen die Deutschböhmern mit Musik begrüßt werden. Der Altsächsischer Verband, der sich der Sache angenommen hat, wird einen Kranz aus Eichenlaub und Kornblumen mit einer Schleiße in den deutschen Farben, der Verein der Deutsch-Ostereicheinen einen ebensolchen Kranz mit einer Schleiße in den östereichischen Farben überreichen. Vorauszusehen werden sich auch eine Anzahl deutschgesinnter Vereine mit Fahnen an der Be- grüßung betheiligen; Einladungen dazu werden in den nächsten Tagen ergehen. Der Aufenthalt ist auf etwa 20 Minuten be- rechnet, während dessen den Deutschböhmern ein Freiturn ge- boten werden soll. Eine feierliche Begrüßung der Deutschböhmern wird auch in Delitzsch und vermutlich auch in Reichenbach stattfinden. An der Fahrt nach Leipzig wird sich eine große Zahl plausischer Einwohner betheiligen.

Bayern, 20. August. Der königl. Musikdirigent E. Siebel von der Kapelle des 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 ist wegen Krankheit beurlaubt worden. Mit der interimsistischen Leitung der Kapelle ist Herr Lauterbach vom Infanterie-Regiment Nr. 108 in Leipzig beauftragt worden.

Der am Sonntag, den 20. August, von Dresden-Mitt. nach Leipzig verkehrende Sonderzug zu ermäßigten Preisen bietet eine günstige Gelegenheit zum Besuche der Michaelsmesse und der Sächsisch-Thüringischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Leipzig. Dieser Zug wird am genannten Tage Dresden-Mitt. Vorm. 6 Uhr 35 Min., Dresden-Neust. 6 Uhr 55 Min., Radebeul 7 Uhr 5 Min., Röhlschensbroda 7 Uhr 12 Min. und Coswig 7 Uhr 10 Min. verlassen und 9 Uhr 31 Min. in Leipzig (Dresdener Bahnhof) eintreffen. Die Rückfahrt des Sonderzuges von Leipzig (Dresdener Bahnhof) erfolgt Abends 11 Uhr 10 Min. und die Ankunft in Dresden-Mitt. 1 Uhr 51 Min. Nachts. Die Fahrkartenpreise für Hin- und Rück- fahrt betragen von Dresden, Radebeul, Röhlschensbroda und Cos- wig bei eintägiger Gültigkeit 4,50 M. in 2. Klasse und 3 M. in 3. Klasse, bei einer Gültigkeitsdauer von drei Tagen aber 6 M. in 2. und 4 M. in 3. Klasse. Die eintägigen Fahr- karten gelten zur Rückfahrt nur im Sonderzuge, die dreitägigen Fahrkarten dagegen zur Rückfahrt entweder am ersten Tage nur im Sonderzuge oder am 2. und 3. Tage mit gewöhnlichen Per- sonenzügen. Die Benutzung der Schnellzüge zur Rückreise ist selbst gegen Abgabe von Ergänzungskarten nicht gestattet, eben- so ist Fahrunterbrechung nicht zulässig. Der Verkauf der Fahr- karten beginnt Freitag den 27. August.

Löbau, 21. August. Die wenigen heißen Tage haben die Ernte in unseren Tagen recht gut gefördert, der Weizen ist fast ganz eingebracht, ebenso die Gerste, nur der Hafer steht noch draußen und harret des Schnitters. Diese Frucht hat sich noch recht gut entwickelt, besser als man nach dem ungünstigen Frühjahre annehmen konnte. Sehr günstig gestalten sich die Futtermittelverhältnisse, der Stoppelfeld steht großartig und ebenso zeigen die Weiden schönes, dichtes Grummet, so daß viele Land- wirthe, namentlich die, die guten Milchabfah haben, ihren Vieh- bestand vergrößern. Das ist ein Vortheil für die Wirthschafts- leitenden, denn die vermehrte Düngeproduktion bessert die Acker mehr als alle Kunstdünger. Uebrigens ist der Aufschwung der Vieh- wirtschaft auch aus dem Grunde zu begrüßen, weil er dem ein- seitigen System des Getreidebaues mit viehloser Wirthschaft entgegenwirkt.

Grimmishau, 19. August. Gestern Nachmittag ¼ 4 Uhr fand das Begräbniß der beiden Opfer der Jahnschen Mordthat statt. Außer den Anverwandten hatte sich eine außerordentlich große Menge von Leidtragenden und Schau- lüsterigen eingefunden. Die beiden Todten, welche in der Leichen- halle aufgestellt waren und einen erschütternden Anblick boten, wurden in ein gemeinsames Grab gebettet. Herr Diakonus Klingsohr hielt am offenen Grabe die Trauerrede, in welcher er in ergreifenden Worten sich über den entsetzlichen Vorfall verbreitete. Der Herr Redner führte weiter aus: „Ein fürchtbar ernstes Grab ist es, an dem wir stehen. Ernst ist ein jedes Grab, denn es birgt einen unserer Vorden, doppelt ernst ist das Grab eines Selbstmörders, welcher sich auf gewaltsame Weise vom Leben zum Tod brachte, ehe ihn sein Gott abrief. Drei- fach ernst aber ist das Grab einer Mutter und Schwester, welche ihrem Bruder zum Opfer gefallen sind. Vom menschlichen wie vom christlichen Standpunkte aus ist es ein fürchtbar ernstes Grab; er zeigt uns, wie weit der Mensch sinken kann, wenn er den Glauben an Gott und Ewigkeit verloren hat, wenn er in fleischlicher irdischer Luft verstrickt ist; da fehlt der christliche Halt. Dieser ernste Fall ist ein Zeichen unserer Zeit, ein Zeichen, welches uns zur Warnung dienen sollte. Denn außer- ordentlich mehren sich die Klagen über die Verrohung der heranwachsenden Jugend, welche die Folge der immer mehr um sich greifenden Gottlosigkeit ist. Mäße diese Warnung von Gotteshand nicht zu spät kommen.“ Mit Gebet und Segen schloß Herr Diakonus Klingsohr seine eindrucksvolle Ansprache. Das Grab schloß sich und damit hatte der eine Theil dieses schaurigen Familiendramas sein Ende erreicht.

Letzte Nachrichten.

Schönebeck, 22. August. Am 21. August d. J. Abends 9 Uhr ist der in der Einfahrt begriffene Personenzug 90 hinter Weiche Sa mit 5 Wagen entgleist und ist ein Wagen erheblich be- schädigt, 8 Reisende, und zwar Korbmacher Krüger und dessen Ehefrau aus Magdeburg, Frau Kaufmann Einbe- mann aus Schönebeck, Korbmacher Patzsch aus Schöne- beck, Kaufmann Liebert aus Berlin, Frau Arbeiter Bock aus Berlin und Pferdewechter Meier aus Großsalze sind so leicht verletzt, daß sie sofort nach ihrer Vernehmung gehen oder ihre Reise fortsetzen konnten. Betriebsstörungen sind nicht eingetreten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Freilassung i. Bayern, 21. August. Bei dem Zu- sammenstoß zwischen dem Schnellzuge München-Reichenhall und dem Personenzuge Salzburg-Reichenhall wurde der Direktionsadjunkt Moritz Beyll aus Wien getödtet; schwer verwundet wurden Frau Anna Beyll und der Privatbe- amte Siegfried Hüsler aus Wien; leicht verwundet wurden die Tochter des Direktionsadjunkten Beyll, Wil- helmine Beyll, Frau Therese Dittenberger aus Wien und Frau Maria Scharf aus Salzburg.

Bilsen. Die Stadt war gestern von 4 Uhr Nach- mittags bis 11 Uhr Nachts militärisch besetzt. Nach 11 Uhr wurde ein Patrouillendienst eingerichtet. Um 9 Uhr Abends wurden in der Druckerei der „Bilsener Zeitung“ die Fenster eingeschlagen, die Thüren entfallen jedoch. Die Bezirks- hauptmannschaft veröffentlicht in Einberufen mit der Gemeindevertretung eine Kundmachung, welche die Schließung der Häuser um 9 Uhr Abends verfügt, Ansammlungen verbietet und die Hausväter verpflichtet, die Gesellen und Gehilfen von halb 8 Uhr Abends ab zu Hause zu halten.

Gestern wurden im Ganzen 29 Verhaftungen wegen Widergesetzlichkeit vorgenommen. Die Nachrichten über Unruhen in den Baracken sind unbegründet; eine Schließung von Wafenhäusern ist von dem Gemeindevorstand nicht angeordnet worden.

Dresden, 20. August. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 180—187 M., alter und neuer, do. braun, 175—182 M., alter und neuer. Roggen 132—138 M., do. neuer mit Auswuchs 110—130 M. Hafer 127—140 M., fremder M. —. Auf dem Markte: Neue Kartoffeln per Etr. 3 M. 20 Pf. bis 3 M. 40 Pf. Butter per Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Sen neues, per 50 Kilo 3 M. 30 Pf. bis 3 M. 60 Pf. Stroh per Schock 27 M. — Pf. bis 30 M. — Pf. Meisen, 21. August. Butter per Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 52 Pf. Ferkel 1 Stüd 10 M. bis 17 M.

Wie lebt der Mensch?

Nur zu häufig nicht im Interesse seiner Gesundheit, welche insbesondere durch Uebermaß in Essen und Trinken gefährdet wird. Die Verdauungsorgane sind der an sie gestellten Aufgabe nicht mehr gewachsen und es treten Er- scheinungen wie Müdigkeit, Unlust, Appetitlosigkeit, Herz- klopfen, Schwindel, Kopfschmerzen u. dgl. ein. Sind diese die Folge ungenügender, unregelmäßiger Lebensführung, dann wird der Gebrauch der so beliebten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (schonlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken) den größten Erfolg haben. Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Brandt- schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 15 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian, je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Extrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hundstagszeit!

Die Hundstagszeit, sonst stiller Art, Bringt Abwechslung entscheidend: Nach Petersburg — die Kaiserfahrt Erhält der Welt den Frieden. — In Spanien fiel durch Mörderhand Der Hüter von dem Throne. Hauffiren geht Ferdinand Nach einer Königskrone. Für Dresden ist die Hundstagszeit Die schönste Zeit im Jahre, Denn fast unvorst liegt da bereit Die feinste Kleiderwaare. Weil mit dem Glanz des Hundsternscheins Der Sommer geht vorüber. Räumt mit dem Lager „Goldne Eins“ Je schneller, desto lieber.

Jetzt zu herabgesetzten Preisen:

Ein Posten Herren-Anzüge, früher 15—36, jetzt 10—24 M. Ein Posten Herren-Paletots, früher 12—34, jetzt 8—22 M. Ein Posten Herren-Havelocks, früher 12—24, jetzt 8—16 M. Ein Posten Herren-Jackets, früher 7—18, jetzt 4½—12 M. Ein Posten Herren-Hosen, früher 4—16, jetzt 2½—11 M. Ein Posten Herren-Anzüge, früher 8—19, jetzt 5—15 M. Ein Posten Knaben-Anzüge, früher 2½—10, jetzt 1½—6½ M.

Leinen- und Lüster-Sachen

spottbillig!

Dresdens größte und

billigste Einkaufs-Quelle.

Goldene Eins

Inhaber: Georg Simon.

I., II. und III. Et.

1 Schlossstr. 1

I., II. und III. Et.

Schlacht- u. Handespferde

Kauf zum höchsten Preise Bruno Ehrlich in Deuben.

Reste

von
reinwollenen Kleiderstoffen, Leinen und Baumwollwaaren
verkauft

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

H. Zeimann,

Dresden, Webergasse 1, I. Et.

1897er Ameiseneier,

nur prima sandfreie Waare, liefert jedes Quantum zum billigsten En-gros-Preis, sowie

Gold = Fische

zu jedem Preise von 8 Pfg. an pro Stk.
Ernst Schmeißer,
Wilsdruff, Schulstraße,
Zoologische & Vogelfutterhandlung.

Eine große hochtragende Kuh ist zu verkaufen in Nr. 52 in Weistropf.

Ein Appell an alle praktischen Hausfrauen.

Die Metallwaarenfabrik von **Levenstein & Heß, Berlin S.W.,** Mitterstraße 41 liefert direkt gegen Nachnahme von M. 6.— und 90 Pf. für Kiste und Porto an Private:
1. Einen hochfeinen vernickelten Butterföhrer M. 3.—
2. Einen hochf. vernick. Brotkorb mit Steinguleinlage M. 1.—
3. Ein hochf. vernick. Bier-Service mit 4 Gläser M. 1.—
4. Ein hochf. vernick. Service mit 2 Bier-Bechern M. 1.—

Löffel und Salzbehälter.

Sämmtliche Gegenstände sind hochelegant. Nicht convenirende Stücke werden, wenn sofort retourniert, zurückgenommen.

Als feine Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Ida Kirsten,** Wilsdruff, Friedhofstraße 151.

Fleischerei-Verkauf.

In größerer Stadt ist eine sehr günstig gelegene **Fleischerei** (einzige in langer Straße nahe dem Markt) für nur 23500 M. bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **E. Kluge,** Rospfen.

Süsse Weintrauben

a Pfd. 45 Pfg. **Hugo Busch.**

Schöne große Kranthäupter sind von heute ab zu haben bei Herrn **Kny,** Gute Quelle.

Laden mit Wohnung.

Der vom verstorbenen Schuhmachermeister **Hermann Kretschmar** hier, Freibergstraße, bisher inne gehabte Laden mit Wohnung kann sofort oder später bezogen werden. Näheres durch **Paul Schmidt,** Konkursverwalter.

Sehr schöne Zimmer,

gut möblirt, sind an bessere Herrn zu vermieten zu soliden Preisen. Zu erfragen durch die Exp. d. B. M.

Rechnungsformulare

empfiehlt die Druckerei d. B. M.

Ausstellung

für Gartenbau und Landwirtschaft in Stehisch vom 4. bis 10. September 1897. Eintrittspreis Sonnabend den 4., und Sonntag, den 5. September 50 Pf., an den übrigen Tagen 30 Pf. Täglich Konzert.

Im Verlage von
Martin Berger's Buchdruckerei
Wilsdruff

erschienen soeben:

Chronik

von

Wilsdruff.

113 Seiten stark.

Preis 1 Mark.

Diese Chronik hat nicht allein für die Bewohner von Wilsdruff, sondern auch für die Nachbargemeinden Kesselsdorf, Grumbach, Kaufbach, Sachsdorf, Limbach, Herzogswalde u. s. w. Interesse und dürfte die Anschaffung derselben auch für diese Orte zu empfehlen sein.

12—14 Fuhren Kuh-Dünger

sind zu verkaufen bei **Robert Morgenstern,** Wilsdruff, am Markt.

Welschkraut, Weißkraut, Rothkraut und Blumenkohl verkauft **A. Quaas.**

Kleider zum Plätten werden angenommen **Rosenstr. 76, Hinterhaus.**

Apotheker **Ernst Raettig's**
Mast- und Ferkelpulver
für Schweine.

Vorteile: Große Futterersparniß, rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden; erregt Ferkel, verhindert Verstopfung, beseitigt jede Krätze und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten. Pro Schachtel 50 Pfg. bei Apoth. P. Tzschaschel in Wilsdruff.

Heute Dienstag
Probe zur Kirchweihe.
Damen punkt 8, Herren punkt 9 Uhr.
 Kantor **Hienrich.**

Achtung Schützen!

Heute Dienstag Abend 8 Uhr
General-Versammlung.

Abstimmung über Neuausgabe,
Kirchweihfest,
Beitrag zum Völkerschlachtdenkmal,
Allgemeines.

Das Direktorium.

Nächsten Sonntag,
den 29. August,

Sommerfest

und Sedanfeier

der
Reformpartei (6. Wahlkreis)

in der

grossen Wirthschaft
des Stgl. Großen Garten, Dresden.

Neudeckmühle.

Montag, den 30. August

Vogelschießen

verbunden mit Konzert

von der Wilsdruffer Stadtkapelle.

Anfang 1/4 Uhr. Entree 30 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein Frau verw. **Poß.**

Deutscher Jugendbund Wilsdruff.

Donnerstag, den 26. August, findet im festlich geschmückten Saale des Hotel „Weisser Adler“ unser

3. Stiftungsfest

statt, bestehend aus
Konzert und Ball.

Die werthen Bundesbrüder werden gebeten, an diesem Tage sich recht zahlreich einzufinden und Eintrittskarten für werthe Damen und Eltern bei Unterzeichnetem zu entnehmen.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind aufs Herzlichste willkommen und sind Eintrittskarten für dieselben bei den Bundesbrüdern **Curt Naumann, Curt Petzold, Bruno Meinicke, Wilhelm Exter** und **Curt Weide** zu haben.

Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt.

Anfang punkt 1/8 Uhr.

Der Vorstand.

J. B. Br. Beuchler.



Lindenschlösschen.

Heute Dienstag

Schlacht-Fest.

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Horn.**

Königlich-Sächsischer Militärverein.

Wilsdruff u. Umgeg.

Alle Kameraden werden davon in Kenntniß gesetzt, daß unser Kamerad

May Wiedemann

verstorben ist. Die Kameraden wollen sich recht zahlreich an der heute Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung betheiligen.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen!

Der Vorstand.

Codes-Anzeige.

Freitag Abend 1/2 6 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Tischler

Max Wiedemann.

Dies zeigen tiefbetrußt an
die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 99 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Historischer Roman von Gustav Lange.
(Nachdruck verboten)
(Fortsetzung.)

„Gott sei gedankt, daß er alles so gelenkt hat, und durch seine Gnade möge Dir vergolten werden, was Du an Deinem Vater gethan,“ sagte Stauffer und verabschiedete sich von Luise.

Raum hatte sich ihr Vater entfernt, da war es mit der bis dahin mühsam behaupteten Ruhe des schönen Mädchens vollständig vorbei. Sie fühlte ihre Kräfte schwinden — vergebens kämpfte sie gegen diese Schwäche an, welche sie zu befallen drohte — aber es war ihr, als wenn jemand mit wuchtigen Keulenschlägen ihr ganzes Fühlen, Denken und Empfinden zerschmetterte und sie unter der Wucht dieser Schläge zusammenstürzte — da mit einem Male griff sie mit den Händen in die Luft, als suche sie nach einem Halt — dann ein dumpfer schwerer Fall — Luise war lautlos vom Sessel gesunken und lag ohnmächtig auf dem teppichbelegten Fußboden.

Als sie nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein erwachte, da fand sie ihre Jungfer um sich beschäftigt und ein schlank gewachsener, flott aussehender junger Mann stand neben ihr — es war ihr Bruder Eugen, der einige Jahre älter war als sie.

Mit erstaunten, fragenden Blicken schaute Luise erst auf ihre Jungfer, dann auf ihren Bruder und strich unwillkürlich mit der Hand über ihre feberglühende Stirne, als wolle sie dadurch die dunkle Wolke verschrecken, die sich mit Beginn der Ohnmacht auf sie herabgesenkt zu haben schien — freilich, es war nur die trübselige Erinnerung an die vorausgegangene Szene mit ihrem Vater, welche ihr wieder ins Gedächtnis trat.

„Du hast uns einen heillosen Schrecken eingejagt, Luise,“ sagte Eugen lachend, als er sah, daß das schwergeprüfte Mädchen augenscheinlich ohne äußeren Schaden aus dem sie überkommenen Ohnmachtzustand erwacht war, denn die eigentliche Ursache war ihm jedenfalls vollständig fremd. „Ich war natürlich nicht wenig erstaunt, als ich hier im Vorbeigehen mich nach Deinem Wohlbefinden erkundigen wollte, und da mein sonst doch so kouragiertes Schwesterchen in tiefster Ohnmacht finde. Du hast doch keinen ernstlichen Schaden genommen, wie?“

Eugen Stauffer war ein hübscher, junger Mann, mit gutmüthigen treudürzigen Gesichtszügen. Seine elegante Kleidung, das wohlgepflegte und aufgewichene Schnurbärtchen und das sorgfältig frisierte pechschwarze Haupthaar bekundeten, daß er Werth auf seinen äußeren Menschen legte und seine frische blühende, gesunde Gesichtsfarbe trug dazu bei, ihn einen schönen Mann nennen zu können. Sein ganzes Benehmen deutete

darauf hin, daß er das Leben nur von der angenehmen Seite aus kannte — es war dies ja auch nicht anders möglich — aufgewachsen inmitten Reichthum und Ueberfluß, war er nie in die keineswegs beneidenswerthe Pöge gekommen, den Ernst des Lebens begreifen zu müssen. Seine Kinderjahre waren in ungetrübtester Weise dahingeflossen, und als er dann nach Verlauf derselben in das väterliche Bankgeschäft eintrat, welches er menschlicher Voraussicht nach einst auch übernehmen sollte, da begann für ihn erst recht eine glückliche Zeit, denn sein ihn zärtlich liebender Vater hielt ihn durchaus nicht knapp, im Gegentheil, er konnte ziemlich ausgiebigen Gebrauch von dessen Reichthum machen.

Eugen Stauffer war ein gutmüthiger Mensch, nur etwas oberflächlich; eine gewisse Bonhommie bildete den Grundzug seines Wesens. Infolge des Wohllebens, welches ihn stets umgeben, war er natürlich ein Lebemann geworden, der in froher launiger Gesellschaft, im Genießen den beträchtlichen Theil seiner Tage dahinzubringen suchte. Ernste Arbeit und Streben nach einem bestimmten Ziele waren ihm fremd. Mit seinen Eltern und Luise lebte er in bester Eintracht, er war auch ihnen gegenüber allezeit ein Gentleman.

Mit Unterstützung ihrer Jungfer erhob sich Luise vom Fußboden und ließ sich wie gebrochen auf ihren Sessel nieder.

„Hast Du ein Viertelstündchen Zeit für mich übrig?“ fragte Luise mit schwacher Stimme und gab ihrer Jungfer einen Wink damit sie sich entferne, den diese auch befolgte. „Ich habe Dir eine Mittheilung zu machen.“

„Selbstverständlich!“ entgegnete Eugen Stauffer lebhaft, der das ernste, traurige Wesen seiner Schwester noch gar nicht recht zu bemerken schien. „Verfüge ganz über meine Zeit, wie es Dir beliebt, doch ich bin begierig, welchem glücklichen Umstand ich es verdanke, daß mein liebes Schwesterchen mich zu ihrem Vertrauen machen will.“

„Umstände ernster, sehr ernster Art sind es, Eugen,“ sagte Luise. „Du sollst Kenntniß erhalten von einer Unterredung, welche ich vor wenigen Minuten mit dem Vater hatte, und die mich fürchterlich aufgeregt hat, — darin wirst Du auch die Erklärung für den Zustand finden, in dem Du mich angetroffen hast.“

„Sapperment, Du machst mich wirklich neugierig,“ entgegnete Eugen, noch immer von neckischem Humor erfüllt. „Offen gestanden, Luise, diese Leichenbittermiene steht Dir nicht gut und Du wirst wohl auch eine kleine Auseinandersetzung mit dem Vater nicht allzu tragisch nehmen.“

„Du bist im Irrthum; niemals war ich ernster, als in diesem Augenblick,“ lautete die feste Versicherung Luises.

„Run so schieß los!“ drängte Eugen, ließ sich auf die Chaiselongue bequem nieder und setzte eine Cigarre in Brand, die bläulichen Rauchwölkchen sorglos in die Luft blasend.

Nur ganz kurze Zeit noch hielt Eugen Stauffers heitere Stimmung während der Erzählung seiner Schwester an, aber schon als sie über die Einleitung hinaus war, und nunmehr unverblümt das Bild von des Vaters Schuld vor ihm entrollte, da erhob er sich aus seiner liegenden Stellung, ja er vergaß sogar, seine Cigarre in Brand zu erhalten, und immer größer wurde die Spannung, welche sich gar deutlich in seinem Antlitz wieder spiegelte.

„Unmöglich!“ unterbrach Eugen seine Schwester, noch ehe dieselbe vollständig zu Ende war, und sprang erregt empor, mit großen Schritten den Raum durchmessend, so daß die letzten Worte Luises nur noch halb an sein Ohr schlugen, aber hinreichend genug, um den Zusammenhang begreifen zu können. Ein völliger Umwandlungsprozeß vollzog sich in seinem Wesen — die heitere Sorglosigkeit wich von ihm und seine Brust hob und senkte sich gewaltig vor Aufregung.

„Habe das alles im Anfange auch nicht für möglich gehalten,“ setzte Luise hinzu, als sie mit der Erzählung zu Ende war, „trotzdem mich der Vater durch gelegentliche Aeußerungen schon früher auf eine Ueberraschung vorbereitet hatte, doch steht die Wahrheit außer allem Zweifel.“

„Preise den glücklichen Zufall, Luise, der mich hierher geführt hat,“ sagte der junge Mann schon ruhiger. „Es ist hier noch so manches räthselhaft, unverständlich, und dieses Dunkel zu lichten soll fortan meine Aufgabe sein. Augenblicklich bin ich freilich mit mir noch nicht klar darüber, in welcher Weise ich dieselbe werde lösen können. Soviel aber steht fest und mag Dir zur Beruhigung dienen, daß ich dem sauberen Grafen die heuchlerische Maske vom Antlitz reißen werde, denn Deine Erzählung hat mir die Augen über den Charakter dieses Mannes geöffnet, den ich bis jetzt für einen Freund unseres Hauses und für einen Edelmann gehalten habe. Eher schlage ich ihn zu Boden und erwürge ihn mit eigenen Händen, ehe ich zugebe, daß mein liebes Schwesterchen in die Hände dieses Schuftes geräth, bei dem nur die Habsucht die Triebfeder zu seinem Handeln bildet!“

„Wie? Du willst mir in meiner Noth beistehen?“ rief Luise freudig bewegt und ein Hoffnungsstrahl blitzte in ihren Augen auf, doch griff auch gleich wieder die alte Traurigkeit Platz. „Es wird vergebens sein, Eugen, ich werde mich wohl in dieses traurige Schicksal fügen müssen!“

„Verzage nicht,“ war die ruhige Entgegnung von Eugen Stauffer. „Dein Leid ist jetzt auch das meinige und ich will Dir ein treuer Bundesgenosse sein. Freilich dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir einen schweren Stand diesen beiden Schurken gegenüber haben werden und müssen daher sehr vorsichtig zu Werke gehen, um schließlich dem Vater auch zu ermöglichen, ohne Schaden für sich selbst sein Vergehen wieder gut zu machen. Beseißige Dich vorläufig eines weniger zu-

rückhaltenden Wesens dem Grafen gegenüber und gieb Dir den Anschein, als wolltest Du einwilligen, seine Gattin zu werden, natürlich wird dieser Zeitpunkt unter irgend welchem Vorwand, hinausgeschoben sein, was indeß wohl nicht schwer fallen dürfte; Inzwischen werde ich hinter den Kulissen den Kampf beginnen und hoffe, denselben siegreich zu bestehen. Gelittenes Unrecht wieder gut zu machen, den Fluch von des Vaters Gelde hinweg zu bannen und Dich wieder glücklich zu machen, danach will ich streben!"

"Habe Dank, tausendmal Dank!" mit diesen Worten schloß Luise den Bruder in ihre Arme und barg ihr Köpfchen an seine Brust. "Schon war ich der Verzweiflung nahe und nun die Gefahr am höchsten ist, da erscheinst Du mir als Helfer, nimmst Dich meiner an, wie besser ein Bruder gar nicht thun kann."

"Gelt, dessen hättest Du mich nicht für fähig gehalten, Du hast mich bisher sicher auch zu den verwöhnten Söhnen gezählt, die mit des Vaters Goldsüchsen in Saus und Braus dahinleben — unbekümmert um das, was um sie her vorgeht, hast mich für einen Bruder gehalten, der nur in konventionellen Formen mit der Schwester zu verkehren pflegt. Allerdings muß ich zu meiner Schande gestehen, wenn Du diese Meinung bisher von mir gehst, dieselbe bis zu diesem Augenblick auch auf mich vollkommen zutrifft."

"Laß es gut sein, Eugen!" bat das junge Mädchen. "Die Trostesworte allein schon, welche mit der Absicht, mir beizustehen, Du ausgesprochen hast, wiegen eine gute That auf!"

U Lange noch hielten sich die beiden Geschwister umschlungen, ehe sich Eugen Stauffer gewaltsam aus der Umarmung seiner Schwester befreite und sich entfernte.

8. Kapitel.

Herbst und Winter waren im ewigen Weltenlauf verfloßen und der Frühling hatte seinen Einzug gehalten, die bis dahin in Schnee und Eis erstarrte Natur selbst ein bis dahin gehegtes Sehnen erfüllt steht, die im Keimen neuen Lebens in der Natur sich wieder gehoben und wie neubelebt fühlt, vermochten ihren wohlthuernden Einfluß nicht bis in das Haus des Bankiers Stauffer geltend zu machen. Wie während des Winters das Leben hier eintönig dahin geflossen war, nur höchst selten einmal unterbrochen durch eine Festlichkeit, welche letztere aber nicht vermocht hatten, Luise Stauffer aus ihrem Trübsinn aufzuheitern, so gingen auch die schönen Frühlingstage hier unbemerkt vorüber.

Einmal hatte es den Anschein gehabt, als sollte Luises Leidenszeit zu Ende sein, als nach mehrowöchentlicher strenger Untersuchung infolge mangelnden Schuldbeweises Henry de Mercy aus dem Gefängnisse entlassen worden war. Aber an dem Tage, wo er die Freiheit wieder erhalten, da machte er ihr die schriftliche Mitteilung, daß er unverzüglich die Stadt verlasse, wo ihm so großes Unrecht geschehen war, um in einem anderen Theile der Welt ein neues Leben zu beginnen, ein Leben der Arbeit und dem Streben gewidmet. Von diesem Tage an hatte Luise nichts wieder von dem Geliebten erfahren; sie zweifelte zwar keinen Augenblick an seiner Treue und war fest entschlossen ihm gleichfalls treue Liebe zu bewahren, aber es schmerzte ihr

sich gewandt und wie sich sein Schicksal gestaltet, und es bedurfte aller Ueberredungskunst ihres Bruders Eugen, um die Zuversicht in ihr rege zu halten, daß ein junger Mann mit den Charaktereigenschaften wie Henry de Mercy, der von festen Grundsätzen geleitet wird, nicht so schnell im allgemeinen Strudel des Lebens untergeht, sondern sich obenauf erhält.

Graf St. Clair, der seit einigen Monaten, nachdem ihm die Geneigtheit Luises, seine Gattin zu werden, bedeutet worden war, gab sich alle erdenkliche Mühe, um die wie eine drückende Atmosphäre erscheinende allgemeine Gleichgiltigkeit zu zerstreuen und Erheiterung zu schaffen, besonders seiner zukünftigen Gattin gegenüber.

In Eugen Stauffer fand er hierbei einen eifrigen Bundesgenossen, welcher fast nie von seiner Seite wich und berauscht von dem glückseligen Empfinden, das schöne Mädchen nun bald als Gattin zu besitzen, segle der Graf das Benehmen des Bankiersohnes schon auf das Konto der nahen oerwandtschaftlichen Beziehungen, welche ihn demnach mit Eugen Stauffer oerbinden würden, nicht der geringste Argwohn beherrschte St. Clair. Ja, auf Eugen Stauffers Veranlassung hatte der intime Freund des Grafen, Charles Doumont, der während des Winters seinen Straßburger Aufenthalt verlängert und auch schon die Absicht ausgesprochen hatte, von Paris nach hier überzusiedeln, im Hause seines Vaters Wohnung angenommen. Charles Doumont war noch unbeweibt und seine Renten gewährten ihm, wie er behauptete, ein sicheres Auskommen.

Noch ein zweiter Gast verweilte seit einiger Zeit bei Herrn Stauffer, — Victor Dreyer nannte er sich und Eugen Stauffer hatte ihn als einen alten Bekannten eingeführt, der, aus einer kleinen Stadt kommend, für einige Zeit sich in Straßburg amüßren wollte; derselbe war ein angenehmer, liebenswürdiger Gesellschafter, sodas zwischen ihm, dem Grafen St. Clair und Charles Doumont sich gar bald ein freundschaftliches Verhältniß bildete, wodurch Victor Dreyer seinen Aufenthalt bei Bankier Stauffer von einem Tag zum andern verlängerte.

Charles Doumont war auf einige Tage in dringlichen Geschäften, wie er angegeben hatte, verreist, und der Graf St. Clair hatte sich wegen Unpäßlichkeit entschuldigen lassen. So saßen denn Eugen Stauffer und Victor Dreyer gegen Abend allein in dem Zimmer, welches letzterer in dem Hause des Bankiers bewohnte.

"Es war ein famoser Gedanke von Euch, mein Lieber, mich hier einzuquartieren," sagte jetzt Victor Dreyer, nachdem er einen kräftigen Schluck aus dem ihm von Eugen Stauffer mit perlendem Schaumwein gefüllten Glas genommen. "In Euch steckt unstreitig das Zeug zu einem tüchtigen Geheimpolizisten und werde Euch meinem Chef bestens empfehlen."

Eugen Stauffer lachte hell auf ob dieser Lobpreisung. "Nicht wahr, ich habe Eure Zweifel glänzend aus dem Felde geschlagen," meinte er dann.

"Nun ja, ich konnte mir gar nicht vorstellen, wie zwei so geriebene Gauner in solch plumper Weise in die ihnen gestellte

Nunmehr haben wir leichtes Spiel, und wenn wir einigermaßen vorsichtig zu Werke gehen, dürften wir sie schon morgen Abend ihrem wohlverdienten Schicksal überliefert haben."

"Ausgezeichnet!" rief Eugen. "Jedenfalls werden dadurch die beiden Schurken für immer unschädlich gemacht. Und nun sagt mir noch, um wieviel Uhr wir morgen früh abreisen wollen."

"Gut, ich werde mich rechtzeitig einstellen," nickte Eugen Stauffer. "Und jetzt gute Nacht und herzlichsten Dank für Eure Bemühungen, welche zu solchem Erfolg geführt haben."

"O, ich bin selbst froh darüber," sagte Victor Dreyer und ergriß die ihm dargebotene Hand. "Gute Nacht und möge uns das Glück morgen günstig sein!"

Dieses Gespräch ließ natürlich die von der Welt kundgegebene angebliche frühere Bekanntschaft zwischen Eugen Stauffer und dem sich Victor Dreyer nennenden Besucher in einem ganz anderen Lichte erscheinen — die beiden waren nicht einmal Bekannte, noch viel weniger ehemalige Freunde — sondern der letztere war einer der tüchtigsten Pariser Geheimpolizisten, den Eugen Stauffer engagiert hatte, und zwar ohne daß Jemand nur die geringste Ahnung davon hatte, nicht einmal Luise. Heimlicher Weise waren alle Vorbereitungen zur eingehenden Ueberwachung des Grafen und seines Freundes getroffen worden, und auch daß Eugen Stauffer den Charles Doumont veranlaßte, einstweilen im Hause seines Vaters Wohnung zu nehmen, was dieser arglos auch gethan, war nicht ohne Absicht geschehen, ebensowenig war es ein Zufall, als der später eintreffende Geheimpolizist nebenan ein Zimmerchen bezog, denn in unauffälliger Weise hatte Eugen Stauffer vorher einen Theil der Verbindungswand durchbrechen und sorgfältig mit Tapeten verkleben lassen. Eine geraume Weile hatte es gedauert, ehe der Geheimpolizist einen näheren Einblick in das Thun und Treiben des Grafen und seines Freundes thun konnte, obgleich es auch ihm vom ersten Augenblick an nicht zweifelhaft gewesen war, daß diese beiden lichtscheue Existenzen waren. Heute war der Geheimpolizist soweit vom Glücke begünstigt gewesen, durch Belauschung einer heimlichen Abmachung näher in das Leben beider Männer umgebende Dunkel einzudringen; zwar stand dieselbe nicht direkt in Verbindung mit der Angelegenheit, um deretwegen er hierhergerufen worden war, aber sie bildete ein Glied der Kette, welche er zerreißen mußte, um den Grafen und Doumont ertappen zu können.

Einige gute Wegstunden von Straßburg entfernt, direkt an der Landstraße, lag das Gasthaus „Zur grünen Tanne“, dessen etwas hausfälliges Aussehen zeigte, daß der nogende Zahn der Zeit auch hier nicht spurlos an ihm vorübergegangen war, doch hier war nur der äußere Schein, denn der Ruf der „Grünen Tanne“ war weit und breit bis nach Straßburg hinein viel besser als sein Aussehen. (Fortsetzung folgt.)

Rechnungsformulare

die Druckerei ds. Bl.